

Der Tharerwirt

Die Erzählung aus 'Die Tharerwirtin' von Fritz Reber

Sie mir gegrüßt, du schönes Land mit demen grünen Matten und Ämten, wo fröhlich die Herden kloßen klingen, mit demen friedlichen, schmutzen Dörfern und altertümlichen Städten, mit demen stillen Hochalpen und eisgepanzerten Berggipfeln, die im Abendrot wie goldne Altäre den Himmel ragen, mit demen heiteren Bergeländen im sonnigen Etchland und demen dunklen Wäldern auf Schweiglamen zöhen, aber denen in blauer Luft im königlicher Ruhe der Adler kreist, aus deren steinernem Schloß durch wildzerklüftete Schluchten sich rauschende, silberfaunkende Bäche in die Täler ergießen, — du heil'ges Land Tirol, sei mir gegrüßt!

Von hohen Bergen wie von einem kleineren Grenzwall schützend umgeben, liegt du träumend zwischen dem lachenden, üppigen Süden und dem rauhen, stürmischen Norden. Auf gegrenzten Fluren liegen sich Nord und Süd, Sommer und Winter in den Ämten — und es reißt die Taube. Da kommt es vor, daß sich in blaustimmenden Seen der Echober und der Gletscher spiegeln!

Du vor allen sei mir gegrüßt, du stolzes, frommes, tapferes Volk, das du mit unwandlbarer Treue an deinem heiligen, katholischen Glauben und an deiner schonnen Heimat, an demen alten, guten sat archaischen Sitten hängst!

Bei mir gegrüßt, du kahnes, treues Volk, mit demen ruhmvollen Helden, die so oft für die Freiheit ihrer Scholle und für Recht und Wahrheit kämpften und ihr Blut und Leben für ihre Heberzeugung hingaben, die mit zarter Kraft in der irdischen Heimaterde wurzelten und darüber ihre wahre, himmlische Heimat nicht vergaßen, sondern in heiligem Flug den ewigen Idealen zustrebten, dem Adler gleich, der zur Sonne aufsteigt!

Von einem deiner Helden, der es wohl verdient hat, daß man in dieser traurigen Zeit seiner gedenke, soll hier die Rede sein.

Zehl, zu Beginn dieser Erzählung, im Spätherbst des Jahres 1809, da dich die Rebell wie graue Mauern in die Luft stoben, war von der vielgerühmten Schönheit des Tiroler Landes reichlich nicht viel zu sehen. Die Berge hatten ihre Haupter verhalten, gleich als ob sie trauerten über das heimgeworfene und niedergeworfene Volk, dessen Helden acht Monate lang ihr Blut für die Freiheit vergossen hatten, ohne daß ihr Opfer der geliebten Heimat genützt hätte. Denn verurteilt war das schöne Land, wieder gebannt seine Schöne und seine Tüfste gestirbt, oder entweicht die Gottesknecht, erschlagen die Beiden des Hofes! Ein Weibchen ging durchs ganze Land.

dem Handbord Ughlant, die große Schwärzwaldherde nicht laut und vernehmlich, und im Herrgotts wint'el hing, aber guter Sinne getreu. Das Kreuzigt mit dem Weiblichen und eisigen durren Palm wengen darüber. Der große Rachebogen strahlte wohnende Wärme aus und der graue Roter, der sich in der Ecke niedergelassen hatte, schnurte bebaglich und blinzelte, so oft im Dien die Scheite knisterten, schlüfrig in die Stube hinein.

Alles war hier lieb und traut. Frau Viese, die junge blonde Birten, lag auf der Dienbank, ließ das Spinnrad jurren und spinn aus dem schimmernden Flachs einen feinen, starken Faden, der sich schmiegsam um die Spule wand. Das sollte ein festes, weißes Geispinnst für ihren Eheherrn geben, der das selbstgesponnene Linnen allen anderen Stoffen vorzog.

Frau Viese lächelte nach Art junger Frauen verionnen vor sich hin, denn sie war kaum ein Jahr verheiratet und liebte ihren Gatten über alles. Sie hatte im Tharerhaule ihr Glück gefunden; aber sie jitzerte in diesen unruhigen Zeiten auch vor Angst und Sorge, es zu verlieren, und dachte zugleich zu oft an ihre schöne Jugend, an ihre frohliche Mädchenzeit mit ihren goldenen Traumey. Ein leises Heimweh erfüllte ihre Seele. Auch jetzt dachte sie wieder an die Heimat, die war doch alles so lieb und traut, so friedvoll und gesegnet gewesen auf dem wohlhabenden Bauernhofe der Kallenhauer zu Antholz, wo Sankt Georg und Sankt Martin, schon in Farben an der Mauer prangend, Haus und Hof als Schutzpatrone beheimten.

Das war nun vorüber. Die sorglose Jugendzeit lag hinter ihr, wie ein verlorenes Paradies — nun hatte sie Sorgen zu tragen und Pflichten zu erfüllen. Der Ernst des Lebens trat an sie heran; sie gedachte mit Zittern und Beben des blutigen Kampfes, der seit acht Monaten im Lande tobte, der wie ein jäherer Blitz in ihre junge Ehe eingeklagen und ihren Gatten von ihrer Seite gerissen hatte.

Im heiseren Schauer durchfuhr sie, dem ein jähes Erschrecken folgte. Die Bilder wechselten blischnell vor ihrer Seele, und statt der trauten Heimat sah sie plötzlich ihren Gatten vor sich — im Pulverdampf, zum feindlichen Angeln und Bajonetten bedroht.

Das Mädchen jurrte und stand dann plötzlich stille. Die junge Frau sah erschrocken zusammen und stieß einen leisen Schrei aus — da zuckten auch ihre Finger und der Faden zerbrach.

„O weh!“ stöhnte sie in tiefer Verzweiflung, „nun spinnt ich gar das Totenhemd für meinen lieben Mann.“

Erdroben bedeckte sie ihr erblanendes Gesicht mit den Händen und hing zu weinen an. War es die Ahnung drohenden Unheils, was ihr so schmerzvoll durch die Seele ging?

Die Spinnerin und der Erzähler drinnen lachten. „Vost, die Traudel singt,“ sagte Viese. „Mein, laß sie halt singen, deine Schwester!“ erwiderte der Alte. „Jugend und Freude gehören zusammen, wie der Sonnenschein zum Meinen.“ „Wo sie aber doch so im Unglück sitzt, die Traudel — und dazu noch singen?“ „Leicht macht das Vieblein, daß sie ihr Unglück vergißt, Viese! ... Laß sie singen — böse Menschen haben keine Vieder. ... Und die Traudel, die ist herzensgut und engelrein.“ Die Sängerin sah dranhin auf der Bank unter dem alten Lindenbaum, der nur noch wenige Blätter trug; so oft ihm der Wind in die sparrige Krone fuhr, schüttelte er sich, und dann lösten sich einige Blätter, schwebten wie goldene Flocken durch die Luft und fielen lautlos auf das Haupt und die Schultern des Mädchens nieder. Traudel, die junge Sängerin, hob lauschend das Haupt, zu hören, was der Wind der alten Linde zuschickte. Ihre Hand ruhte auf dem mächtigen Kopfe eines großen, langhaarigen Vernhardiners, der ihr zu Füßen lag und sie aus seinen klugen Augen aufmerksam ansah.

Schwiegermutter wohlwollend zu her vorlugen; um den Hals trug er an grüner Schür die Schwiegerpfeife, die auf den ersten Blick sein Handwerk erkennen ließ — ein Spielmann. „Gott zum Gruß!“ sagte er. „Kann ich hier ein bißel raiten?“ Traudel ruckte zur Seite. „Wohl, wohl,“ erwiderte sie. „Ihret viere haben Platz genug auf der Bank. Geh, sieh dich! — Bist wohl fremd hier, weil ich deine Stimme noch nie vernommen hab'. Sag, wo kommst denn her?“

Der Spielmann machte eine rasche Bewegung mit der Hand und deutete hinaus in die Ferne. „Weit her komm ich,“ sagte er und ließ sich auf die Bank niederfallen, wobei die Klampfen an die Bank stieß und die Saiten leise schwirren. Traudel horchte auf. „Was summt denn so lieblich?“

„Siehst's denn nicht, Wädel — meine Klampfen ...“ „Also ein Spielmann bist? ...“ „Siehst mir das nicht an? ... Da hab ich doch auch die Schwegelhöh, bist du dumm!“ Eine feine Röte stieg in Traudels Gesicht. „Schilt mich nicht, Spielmann! ... Ich kann ja nichts dafür, daß ich nichts lese ...“ Der Spielmann sprang auf. „Wie — blind bist? ...“ Traudel nickte. „Ja — blind!“ „Jesus, Maria — blind! ... Und dabei so jung und so schön! ... Sei mir nit har, weil ich dich so arad angefahren hab. Ich konnt's ja nit wissen, daß du — o mein Gott blind, blind! ... Du armes, armes Vindl!“

„Rein, du konntest es nicht wissen,“ sagte Traudel lächelnd und wandte ihm ihr schönes Madonnen-gesicht zu. „Bist wohl recht mude und hungrig, du — wie heißt du, doch gleich?“ „Ich bin der Spielmann — alle nennen mich so! Mein Mütterlein aber, das längst tot ist, das nannte mich, wenn sie mir die Loden strahlte und die Wangen streichelte, immer ihren Herzbut'n, ihren Klampfen-Vindl.“

„Darf ich dich auch so nennen? — Du mußt ein guter Mensch sein! Weißt warum? Weil du so lieb und freundlich von deinem Mütterlein redet.“ „Kenn mich halt auch „Vindl“ — es soll mir recht sein. Aber wie heißt denn du? ...“ „Ich bin die Traudel vom Kallenhauer Hof zu Antholz, und der junge Tharer ist mein Schwager.“ „So? — Dein Schwager? ... Juit zu dem will ich, zum Tharerwirt, Traudel! Ist er zu Hause?“

„Rein.“ Der Spielmann erschrak. „O weh! Das ist schlimm!“ „Halt denn auch ein Geschäft mit dem Peter?“ Vindel nickte. „Ein gar wichtiges!“ „So? ... Was konnt' das wohl sein?“ „Mußt nit fragen, Traudlein! Was ich mit dem Tharer hab', das ist nit für Weiberleut! ...“ „Aber Zehrung reichen, gelt, das ist für Weiberleut?“ gab ihm Traudel schalkhaft zu verstehen.

„Daß schon recht, Traudel — und rechtchaffen Hunger hab' ich auch. Und einen Durst — mein Gott, den ganzen Esack konnt' ich ausrinken — bin halt ein Spielmann! Die haben alle die Leber auf der Sonnen-seite, d'rum müssen sie sie immer anseuchten.“ Traudel hob lächelnd den Finger. „Du — deine Stimme klingt gar lieb! Am End' bist gar nit so schlimm, wie du dich selbst machst.“ „Konnt' schon sein, Traudel. Auch unter dem Musikantentitel schlägt manchmal ein sehr braves, tapieres Herz.“

Traudel nickte. „Davon kann ich auch ein Viebl singen. Aber komm' mit in die Wirtshube. ... Mußt halt ein bißel warten, bis der Peter heimkommt; lang kann's nit mehr ansteh'n ... Inzwischen kannst die Zehrung zu dir nehmen.“ Der Spielmann traute sich hinter Ohr. „Ja, mein Traudel, Musikantentaschen haben hundert Löcher ... aus den meinigen fällt kein roter Heller, und wenn d' mich zehnmal auf den Kopf stellst ...“ Traudel lachte hell. „Es klang wie der Ton eines Glöckleins. „Du — komm' nur mit herein! ... Die Thärer, das sind feulengeut'ent“

Mit eiligen Schritten, das Gesicht vom raschen Lauf gerötet, den Atem laut und heftig ausstößend, kam ein junger Burche von etwa zwanzig Jahren auf das Tharerhaus zu und blieb beim Anblick des Mädchens betroffen stehen. Er war schlant wie eine Tanne gewachsen, ein stockiger, brauner Bart umrahmte das feste Gesicht, aus dem zwei braune Augen trübherzig in die Welt blickten; er trug die kleidsame Tiroler Vandesstracht, dazu den Spieghut mit langer Feder; auf dem Rücken hing ihm der braune Schnerfer (Rucksack), aus dem Hals und Griffbrett einer Klampfen (Gitarre)

hervorlugen; um den Hals trug er an grüner Schür die Schwiegerpfeife, die auf den ersten Blick sein Handwerk erkennen ließ — ein Spielmann. „Gott zum Gruß!“ sagte er. „Kann ich hier ein bißel raiten?“ Traudel ruckte zur Seite. „Wohl, wohl,“ erwiderte sie. „Ihret viere haben Platz genug auf der Bank. Geh, sieh dich! — Bist wohl fremd hier, weil ich deine Stimme noch nie vernommen hab'. Sag, wo kommst denn her?“

Der Spielmann machte eine rasche Bewegung mit der Hand und deutete hinaus in die Ferne. „Weit her komm ich,“ sagte er und ließ sich auf die Bank niederfallen, wobei die Klampfen an die Bank stieß und die Saiten leise schwirren. Traudel horchte auf. „Was summt denn so lieblich?“

„Siehst's denn nicht, Wädel — meine Klampfen ...“ „Also ein Spielmann bist? ...“ „Siehst mir das nicht an? ... Da hab ich doch auch die Schwegelhöh, bist du dumm!“ Eine feine Röte stieg in Traudels Gesicht. „Schilt mich nicht, Spielmann! ... Ich kann ja nichts dafür, daß ich nichts lese ...“ Der Spielmann sprang auf. „Wie — blind bist? ...“ Traudel nickte. „Ja — blind!“ „Jesus, Maria — blind! ... Und dabei so jung und so schön! ... Sei mir nit har, weil ich dich so arad angefahren hab. Ich konnt's ja nit wissen, daß du — o mein Gott blind, blind! ... Du armes, armes Vindl!“

„Rein, du konntest es nicht wissen,“ sagte Traudel lächelnd und wandte ihm ihr schönes Madonnen-gesicht zu. „Bist wohl recht mude und hungrig, du — wie heißt du, doch gleich?“ „Ich bin der Spielmann — alle nennen mich so! Mein Mütterlein aber, das längst tot ist, das nannte mich, wenn sie mir die Loden strahlte und die Wangen streichelte, immer ihren Herzbut'n, ihren Klampfen-Vindl.“

„Darf ich dich auch so nennen? — Du mußt ein guter Mensch sein! Weißt warum? Weil du so lieb und freundlich von deinem Mütterlein redet.“ „Kenn mich halt auch „Vindl“ — es soll mir recht sein. Aber wie heißt denn du? ...“ „Ich bin die Traudel vom Kallenhauer Hof zu Antholz, und der junge Tharer ist mein Schwager.“ „So? — Dein Schwager? ... Juit zu dem will ich, zum Tharerwirt, Traudel! Ist er zu Hause?“

„Rein.“ Der Spielmann erschrak. „O weh! Das ist schlimm!“ „Halt denn auch ein Geschäft mit dem Peter?“ Vindel nickte. „Ein gar wichtiges!“ „So? ... Was konnt' das wohl sein?“ „Mußt nit fragen, Traudlein! Was ich mit dem Tharer hab', das ist nit für Weiberleut! ...“ „Aber Zehrung reichen, gelt, das ist für Weiberleut?“ gab ihm Traudel schalkhaft zu verstehen.

„Daß schon recht, Traudel — und rechtchaffen Hunger hab' ich auch. Und einen Durst — mein Gott, den ganzen Esack konnt' ich ausrinken — bin halt ein Spielmann! Die haben alle die Leber auf der Sonnen-seite, d'rum müssen sie sie immer anseuchten.“ Traudel hob lächelnd den Finger. „Du — deine Stimme klingt gar lieb! Am End' bist gar nit so schlimm, wie du dich selbst machst.“ „Konnt' schon sein, Traudel. Auch unter dem Musikantentitel schlägt manchmal ein sehr braves, tapieres Herz.“

Traudel nickte. „Davon kann ich auch ein Viebl singen. Aber komm' mit in die Wirtshube. ... Mußt halt ein bißel warten, bis der Peter heimkommt; lang kann's nit mehr ansteh'n ... Inzwischen kannst die Zehrung zu dir nehmen.“ Der Spielmann traute sich hinter Ohr. „Ja, mein Traudel, Musikantentaschen haben hundert Löcher ... aus den meinigen fällt kein roter Heller, und wenn d' mich zehnmal auf den Kopf stellst ...“ Traudel lachte hell. „Es klang wie der Ton eines Glöckleins. „Du — komm' nur mit herein! ... Die Thärer, das sind feulengeut'ent“

Mit eiligen Schritten, das Gesicht vom raschen Lauf gerötet, den Atem laut und heftig ausstößend, kam ein junger Burche von etwa zwanzig Jahren auf das Tharerhaus zu und blieb beim Anblick des Mädchens betroffen stehen. Er war schlant wie eine Tanne gewachsen, ein stockiger, brauner Bart umrahmte das feste Gesicht, aus dem zwei braune Augen trübherzig in die Welt blickten; er trug die kleidsame Tiroler Vandesstracht, dazu den Spieghut mit langer Feder; auf dem Rücken hing ihm der braune Schnerfer (Rucksack), aus dem Hals und Griffbrett einer Klampfen (Gitarre)

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa! (Auch aus Russland) Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geldüberweisungen für Europa zu günstigen Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer. „Food Drafts“ nach Russland! (Preis: je \$10.50) The Dominion Ticket & Financial Corporation, 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN. BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS. Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00. Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future. Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00. HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

Atelier für Kirchliche Kunst Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder Gold-Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. — Church Art Studio — REGINA, SASK.

Gefahr droht den Säuglingen und Kindern während der Sommermonate durch die heimtückischste aller Kinderkrankheiten, die Sommer-Krankheit oder Brech-Durchfall, wodurch jährlich Tausende von Kindern dahingerafft werden. DRAZZIG ist ein Mittel dagegen, welches noch niemals verlagrt hat, und wenn ärztliche Hilfe vergebens war, wurde DRAZZIG mit Erfolg angewandt. Man halte sich diese Medizin im Hause um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Die Medizin ist absolut harmlos und kann daher den kleinsten Kindern ohne Nachteil gegeben werden. DRAZZIG hat noch nie verlagrt, auch nicht in den schlimmsten Fällen von Cholera Infantum, Diarrhoe und Durchfall. Preis eines Päckchens, portofrei \$1.00 Nur zu haben durch W. F. Hargarten Apotheker und Chemist — Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Nr. 36 und lassen le ohne Abzug derl. komm' aus, bis Peter Sie erhob hardiner mit mit ihrer Lin Kopf festhelt tastend vorge bedächtigt den Amdel blie schlanke Ges kein so jung, unglück! flü ins Haus. Die Wirt Gurfleisch Amdel, der nicht lange wader ein, so den und lein blieb. Der als hätte ihn auch der T wie ein rote nen weißen nach der Lar her und wo ward er stum sich „mit B bank und ja wältigt, ich ten in einen Tharerwirt über den sel aber doch a Etroftisten der Schläfer weicher ruhe Gedenke Hübe. Dann steo chen an, fest lag im Ra laufe des Es war war eine C den Franzo Frau Zie zum Fenster der, um sie hen, wenn läme; dem ge um ihn, blieb. „G gegeben i gann in i Surren de franz zu b Eine flei Schweigen dann ertö Hause sch hörte laute Frau Zie das Spinn stelle sich „Die Wän lagteste, dienen. ... Da war geöffnet, erziehen — ein Mann und Gelu freude wi den Auge und breis ungebrock der Borz an den W des. „G letracht, vortrefflich Bundschu dene R breiten L den, eine dem wei Wetterm den Sp hahnenf Faust de war leic beschatte bärchen Spigen „Grü seiner h Stube h „Da Tharerch Frau „Oh, d mein g am dich Er tr schob f Biese — War g doch, b „Sch Er „Wiede Du arn Aber wollen